



Naturvölker

Vereinsheft der Freunde der
Naturvölker e.V. (FdN)

Heft Nr. 43 – August 2007 – 15. Jahrgang



Das „Dschungelkind“ und Bestsellerautorin Sabine Kuegler mit Flüchtlinge aus West Papua in Papua Neuguinea (Foto: Steffen Keulig)

Im Kampf um ihre Unabhängigkeit hat Indonesien weit über 100.000 Papuas ermordet. FdN zeigt am 6.9.07 auf der Biennale in Venedig: „West Papua – der geheime Krieg“

+++++++ Brennpunkt: Völkermord in West Papua ++++++

25. Januar 2007: Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer, gerade bin ich von einem wichtigen Treffen mit der Free West Papua Campaign von Benny Wenda in England zurückgekehrt. In Kürze wird eine Lieferung zu den Flüchtlingen aus West Papua, mit Medikamenten, Lebensmitteln, Laptops, Handys, Kameras u. a. dorthin gesandt. Wer noch ein altes Handy, einen digitalen Fotoapparat, Memory Cards etc. für die Kommunikation der Papua übrig hat, schicke sie bitte an unsere Vereinsadresse. Aber es sollte noch funktionieren. Fragt auch Freund und Bekannte. Ohne derartige Mittel können keine Menschenrechtsverbrechen dokumentiert und kommuniziert werden.

Steffen Keulig

18. März 2007: FdN Flüchtlingshilfe Bericht

Aufgrund dramatischer Meldungen über die Situation der West Papua Flüchtlinge in Papua Neuguinea im Dezember letzten Jahres, hatte sich FdN entschlossen eine Hilfsaktion zu organisieren. Diese umfasste humanitäre als auch operative Hilfsmaßnahmen. Mit mehreren Tausend Euro Spendengeldern, Medikamenten und Kommunikations - Equipment reiste ein FdN-Team im Februar/März 2007 in die betroffene Region. Die Zahl der Flüchtlinge aus West Papua beträgt etwa 10.000, die hauptsächlich in den Regionen um Vanimo im Norden sowie um Kiunga im Süden von Papua Neuguinea siedeln. Die ersten Flüchtlinge kamen bereits Anfang der 80er Jahre nach Papua Neuguinea. Hauptgrund waren die massiven Militäroperationen im Hochland von West Papua mit Flächenbombardierungen und Massakern durch das indonesische Militär an der Zivilbevölkerung. Lediglich 30 Prozent der Flüchtlinge sind heute von der Regierung Papua Neuguineas anerkannt, der Rest lebt illegal in schwer zugänglichen Dschungelcamps. Diese waren das Hauptziel der Hilfsaktion. Während einer vierwöchigen Reise wurden von einem FdN Team folgende Hilfsgüter an die Menschen in den verschiedenen Camps übergeben:

3.000 € Lebensmittel

2.500 € Medikamente (Medikamente im Wert von 2.000 € wurden von einem deutschen Pharmakonzern gespendet, der nicht genannt werden möchte)

Weiterhin übergab FdN für die Unabhängigkeitsbewegung in West Papua Kommunikations-Equipment. Ziel ist eine verbesserte Dokumentation und Kommunikation von Menschenrechtsverletzungen:

2.000 € (1 Computer, 1 Laptop, 1 Drucker), 1.000 € (4 digitale Fotoapparate), 300 € (1 digitale Videokamera), 200 € (5 Mobiltelefone), 300 € (Sim- und Prepaidkarten)

An dieser Stelle möchten wir den Dank der Papua an alle diejenigen weiterleiten, die diese Hilfsaktion unterstützt haben. Im übrigen hat das FdN Team seine Reisekosten aus eigener Tasche finanziert. Auch dafür gilt unser Dank.

Steffen Keulig

20. Juni 2006: Liebe Freunde und Mitstreiter,
+Militäroperationen im Hochland West Papuas geplant+ ! Eilige Telefon-
aktion - Mitmachen und Leben schützen!

Wie jetzt bekannt wurde sind nach dem Treffen des indonesischen Geheimdienstes, des Militärs und der Polizei in Ifar Gunung am 11.06.2007 in den kommenden Wochen massive Militäroperationen im West Papua Hochland geplant. Grund sind die Forderungen der Papua Aktivisten nach Unabhängigkeit bei dem Besuch der UN Repräsentantin für Menschenrechte Frau Hilani Jilani sowie die gefährdeten, illegalen Geschäfte des Militärs in der Region. Bei dem Treffen wurden die Militärangehörigen angehalten, ihre Familien in Sicherheit zu bringen. Aus Quellen wurde indes bestätigt, dass bereits vom 08. bis 13.06.2007 Frauen und Kinder von Militärs nach Jayapura gebracht worden sind.

Indonesien hat im Hochland ein massives Truppenkontingent stationiert, das die konservativen Schätzungen von 50.000 weit übersteigt. Aus zuverlässigen Quellen bereiten sich folgende Truppenstärken von TNI (indonesische Armee), Police, BriMob and Special Forces (Kopassus) auf ethnische Säuberungen vor.

Zurzeit sind etwa 150.000 Militärs in der Puncak Jaya Region, 31.000 in der Timika Region, 30.500 in Wamena, 7.000 in der Yahukimo Region, 6.712 in der Pegunungan Bintang Region und 8,670 in Paniai stationiert. Eine Neuauflage eines Blutvergießens wie nach dem Referendum in Ost Timor 1999 ist zu befürchten!

Bitte rufen Sie die weiter unten genannten Militärbehörden an und sagen Sie: „shout Free Papua/Papua Merdeka - Papooa Merdeikah, saya telepon dari luar negeri - saeeyah telepon daaree looarr negeriee, repeat Papua Merdeka - Papooa Merdeikah,.. Wiederholen Sie die Wörter einige Male.

Lassen Sie Indonesien wissen, dass die Welt nach West Papua blickt!

KODIM (TNI) Office in Wamena : +62969 31089

PS: Bitte informieren Sie sich unter:

BUPATI (Regent) of Wamena : +62969 31005

<http://www.freewestpapua.de>

POLICE Office in Wamena: +62969 31110

Steffen Keulig

*Liebe Freunde und Unterstützer/innen,
nachstehend zwei Protestbrief-Aktionen. Bitte unterstützen Sie diese!*

West Papua Aktivisten werden gejagt:

Seit dieser Woche werden meine Freunde von der United Front of West Papua's Fight [Front PEPERA PB] nicht nur von offiziellen indonesischen Sicherheitskräften wie BIN/TNI/Polri (indonesische Militär- und Polizeikräfte) verfolgt und attackiert, sondern auch von zivilen Kräften von der Front Pembela NKRI (Front of NKRI defenders), die von BIN/TNI/Polri militarisiert worden sind und von einem Parlamentsmitglied der DPRD in Yogyakarta angeführt werden. Sie haben jetzt den offenen Krieg gegen

meine Freunde und Mitglieder von Front PEPERA PB sowie gegen AMP (Vereinigung der Studenten Papuas) erklärt.

Wenn das, was gerade in Jogjakarta passiert, ignoriert wird und auch unter anderen Organisationen, wie demokratischen Organisationen in Indonesien, keine Beachtung findet, dann wird Front PEPERA PB folgende Instruktionen an seine Mitglieder und alle anderen Papua erlassen:

Alle Papua, die sich außerhalb von Papua aufhalten, in Sumatra, Java, Bali, NTT, Molukken und Sulawesi sowie in Übersee, werden instruiert, sofort nach West Papua zurück zu kehren. Wir haben keine andere Wahl! Das gesamte West Papua wird zum Schlachtfeld werden, weil es scheint, dass alle Leute schweigen, sie stumm und taub sind.

Den ausführlichen Bericht und die formulierten Protestschreiben als Download sowie die Adressen finden Sie bei Nachrichten unter: > www.freewestpapua.de <<http://www.freewestpapua.de/>><

Hadzabe droht der Raub ihres Stammeslandes:

Die ca. 700 Hadzabe aus Tansania sind eines der letzten Jäger-und-Sammler Völker Ostafrikas, eng verwandt mit den als Buschleute bezeichneten Ureinwohner des südlichen Afrikas, die wie die Hadzabe Klicklautsprachen sprechen. Ihnen droht die Vertreibung von ihrem Stammesland im tansanischen Yaida-Tal, da die Regierung und die Tanzania UAE Safari Ltd. das Gebiet in ein Jagdrevier für reiche Saudis verwandeln wollen. Die Gesellschaft handelt im Auftrag königlichen Familie von Abu Dhabi (Prinz Hamdan bin Zayed), die im Juli 2006 mit ihren bedrohlichen Aktivitäten im unteren Yaida-Tal begann. Am 21.5.2007 verhaftete die Polizei den Sprecher der Hadzabe, Richard Baalow.

Den ausführlichen Bericht und die formulierten Protestschreiben als Download finden Sie bei Nachrichten unter: > www.naturvoelker.org <<http://www.naturvoelker.org/>><

Anzuschreibenden Adressen:

- Tanzania Government:

E-Mail: > tnwinfo@plancom.go.tz <<mailto:tnwinfo@plancom.go.tz>><

- Ministry of Human Resources/Tanzania:

E-Mail: > ps_csd@interafrika.com <mailto:ps_csd@interafrika.com><

- Botschaft der Vereinigten Republik Tansania

Eschenallee 11

14050 Berlin (Charlottenburg, Westend)

E-Mail: > info@tanzania-gov.de <<mailto:info@tanzania-gov.de>><

> tzberlin.habari@gmx.de <<mailto:tzberlin.habari@gmx.de>><

- Auswärtiges Amt der Bundesrepublik Deutschland

Außenminister Frank-Walter Steinmeier

Auswärtiges Amt

11013 Berlin

E-Mail: Internetpost@bundesregierung.de

Danke für Ihre Unterstützung!

Steffen Keulig



Hadzabe-Hütten in der Savanne westlich des Eyasi-Sees (Foto: FdN-Archiv)

Das erneute Agieren von Staat und Jagdlobby gefährdet akut das Überleben der noch bestehenden Wildbeuter-Kultur der Hadzabe.

Die Anfänge des Vernichtungsfeldzuges gegen diese Lebensform reichen bis 1964 zurück. Damals begann die Regierung mit ihren Bemühungen zur Entwicklung der in ihren Augen rückständigen Menschen zu Ackerbauern. Es folgten Zwangsansiedlungen mit Hilfe von Entwicklungsorganisationen (Oxfarm, Cuso, Novib) sowie die Vergabe von Jagdkonzessionen, wie z.B. an das englische Trophäenjagdundunternehmen von Robin Hurd. Im einst wildtierreichen Hadzabe-Land schwanden die Großtiere (Zensus 1996: 2.000 Jagdtiere!). Jagende Hadzabe, die in Hurds Bereich aufgegriffen wurden, kamen ins Gefängnis. In einigen Fällen wurden ihnen dort die Gelenke von Armen und Beinen gebrochen.

Den aus den Zwangslagern geflohenen Hadzabe blieben oft nur noch Kleinsäuger, Beeren und Wurzeln. Unterernährung machte sich breit. Es kamen Rindernomaden, wie Barabaig oder die Sukuma, die mit ihren 800.000 Rindern die Landschaft verödeten. Die Nomaden waren durch Dürre und für den internationalen Markt geschaffene riesige Flächen mit Monokulturen (Weizen, Baumwolle) aus ihren einstigen Gebieten vertrieben worden.

Safari-Unternehmen „entdeckten“ schließlich die Hadzabe, um sie zu vermarkten. Die Gruppen im Umkreis von Mangola werden fast täglich von fotogierigen Touristen heimgesucht. Im Schlepptau folgen Alkohol, Diebstahl und Prostitution.

Bernd Wegener

BRASILIEN

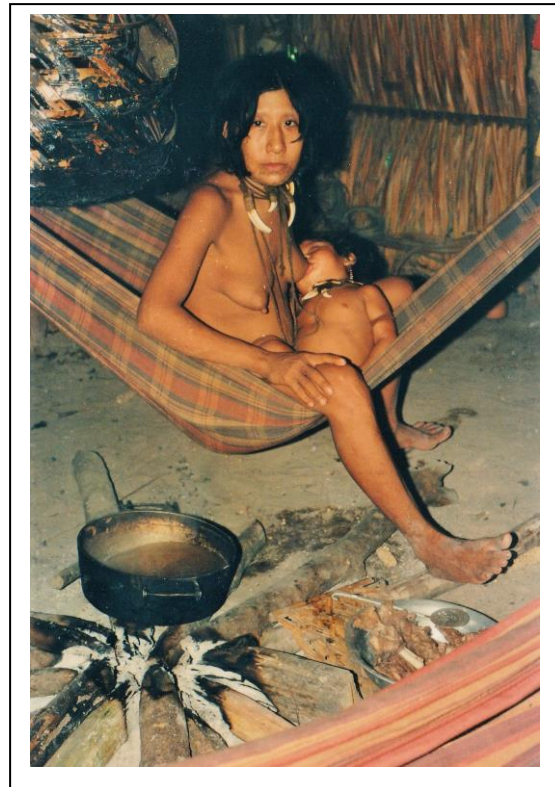
INDIO-Volk wieder aufgetaucht

RIO DE JANEIRO. Das seit 50 Jahren als verschwunden geltende Indio-Volk der *Metyktire* ist auf der Flucht vor bewaffneten Holzfällern wieder aufgetaucht.

Die nur 87 Menschen seien 100 Km durch den Urwald gelaufen und haben Zuflucht im Indio-Dorf Kapot (Mato Grosso) gefunden. Dort leben bereits 500 Ureinwohner. Nach Angaben der Nationalen Indio-Stiftung FUNAI ist unbekannt, ob es weitere Mitglieder des *Metyktire*-Volkes gibt. Die Rückkehr der Gruppe sei für die Menschen in Kapot sehr bewegend, sagte Funai-Präsident Marcio Meira.

„Es ist so, als ob eine jüdische Familie die den Holocaust überlebt hat, 30 bis 40 Jahre später erfährt, das ein großer Teil ihrer Verwandten ebenfalls überlebt hat.“ (dpa/rb), LR 4.6.2007

FUNAI erzwingt 1981 die Kontaktierung
Fazit: die Hälfte der 120 Indianer stirbt!



Uru-Eu-Wau-Wau (Japau)
(Foto: FdN-Archiv/Brasilienreise 1992/93)

Lieber Herr Kaden,

danke für Ihren Brief mit der Zusendung des Artikels über die in Brasilien durch Gewalt zur Aufgabe ihres freien Waldlebens gezwungene Metyktire.

Es ist ein nicht enden wollendes Verbrechen, welches diesen Menschen dort passiert und durch die Medien bis zu uns dringt. Auch wenn die Wiedersehensfreude groß ist, wird der Ethnozid die Neuankömmlinge in Kapot zwangsläufig erreichen. Hinzu kommen Krankheiten, die in Folge des Kontaktes zur Zivilisation auftreten. Befriedungen (Anm.: alte Bezeichnung) / Kontaktierungen führen i.d.R. zu Krankheiten, die bei bislang isolierten Indigenen aufgrund fehlender eigener Abwehrkräfte äußerst fatale Auswirkungen haben. Dieses kann im Extremfall zum Aussterben führen (= Genozid).

In Südamerika starben allein im letzten Jahrhundert 100 Völker aus, somit statistisch jährlich eins im Durchschnitt. Andere schrumpften auf unbedeutende Restpopulationen. So verloren die 345 Ayoreo-Garaygosode nach der „Befriedung“ durch die Salesianer fast 100 ihrer Leute innerhalb

weniger Jahre in der paraguayischen Missionssiedlung. Die Kreen-Akore Brasiliens fielen auf einen Tiefstand von 82 Personen, bei zuvor auf max. 500 Geschätzten, die Tapanyuna sanken von 250 auf 68, die reduzierten 58 Amundawa auf 38 u.s.w. ...

Unter den mir zugänglichen Isolados-Listen konnte ich die *Metyktire* nicht finden. Allerdings sind in den Listen etliche Angaben von isolierten Ethnien, die nicht namentlich benannt sind.

Bernd Wegener

Die Ogiek im Chepkitale Wald der Elgon Berge brauchen Hilfe!

Kenia: Die Situation des Ogiek-Volkes hat sich verschärft. Der Landkonflikt hat neue Opfer gefordert. Die Zahl der Todesfälle ist auf über 20 angestiegen. Die *Sabaot Land Defence Force* hatten Wohnhütten der Ogiek in Tingwalia, Chptoror, Kopukwo, Kewpkoi, Kebe, Kapsongom und Simotwet nieder gebrannt.

Das Volk der Ogiek bittet die internationale Gemeinschaft um Hilfe gegenüber der Regierung Kenias:

- Einstellung der Aktionen der *Sabaot Land Defence Force* und Wiederherstellung des Friedens in den Elgon Bergen
- Anerkennung der Rechte der Ogiek zum Wohnen im Chepkitale Wald, der das Land ihrer Vorfahren ist
- Ungültigkeitserklärung der Landzuteilung an Chepyuk-Siedler, auch nicht an die Pok, die Kony, die Sebei und Sabaot
- Wiedereröffnung der Lapot-Grundschule, Lapot-Krankenhaus, Lapot-Polizeioposten
- Einstellung von Ogiek-Leuten bei der Kenia-Polizei, um die Sicherheit im Gebiet wieder herzustellen.

Darüber hinaus wird dringend um Lebensmittel, Medikamente, Kleidung etc. für die vertriebenen Gemeinschaften, die sich im Chepkitale Wald verbergen, gebeten.

Yator Kiptum

Sengwer Indigenous Development Project / Chairman – Hunter-Gatherers Forum

aweer@bonbon.net,

(gesendet: 23.3.2007)

Joseph Towett, Vorsitzender Ogiek-Wohlfahrtsrat: „Die Ansiedlung von anderen Leuten in unserer Mitte würde bedeuten, dass die Kultur der Ogiek vergehen würde. Wir würden ausgelöscht.“

Blick in die jüngere Vergangenheit: Die Ogiek, ein Stamm von ungefähr 14.000 Menschen, leben seit undenklichen Zeiten im Mau-Bergwald oberhalb des Großen Grabenbruchs in Kenia. Sie ernähren sich mit dem Sammeln von Wildpflanzen und von der Jagd, doch besonders berühmt sind sie als Sammler von Honig von Bienenstöcken aus den höchsten

Kronen der Waldbäume. Dieser Honig wird sowohl selbst verzehrt, wie auch mit den benachbarten Völkern außerhalb des Waldes gehandelt. Einige Ogiek im Innern des Waldes leben ausschließlich als Wildbeuter; andere ergänzen ihre Ernährung mit der Ernte aus kleinen Gemüsegärten und mit ein paar Stück Vieh. Für alle Ogiek bleibt die Bienenhaltung und das Sammeln von Honig der Mittelpunkt ihres Lebens. Ihre viehzüchtenden Nachbarn aber schauen auf diese Sammler und Jäger verächtlich herab.

Die Mau-Wälder, die urväterliche Heimat der Ogiek, sind ein unter dem kenianischen Forst-Gesetz geschütztes Gebiet. Schon seit der Kolonialzeit haben alle Regierungen versucht sie unter dem Scheinargument `Schutz der Umwelt vor den Ogiek` aus dem Wald zu verbannen. Bis Ende des vorigen Jahrhunderts hatten die Ogiek immer wieder Wege gefunden zurückzukehren. Aber seit 2001 sahen sie sich mit der bisher größten Bedrohung konfrontiert.

Obwohl nach wie vor an der Behauptung festgehalten wird, dass der Wald, den die Ogiek immer nur nachhaltig nutzten, des Schutzes vor diesen Wildbeutern bedürfe, hat die Regierung Kenias fast 60.000 ha dieses Waldes für die private Nutzung eröffnet. Diejenigen, die den Nutzen von dieser Verfügung haben sollen, sind zum größten Teil nicht die Ogiek selbst, sondern Landentwickler wie beispielsweise Teepflanzer oder Holzeinschlagfirmen zusammen mit Siedlern aus anderen Landesteilen. Drei einflussreiche Holzverarbeiter: Pan African Paper Mills, Raiply Timber and Timsales Ltd. sind aktiv im Waldgebiet. Das Eindringen von nicht Einheimischen in das Gebiet des Mau-Waldes zuzulassen, ist Teil eines Planes, der darauf abzielt ungefähr zehn Prozent der kenianischen Wälder für die Ansiedlung von Landlosen zu entwidmen. Der größte Teil davon entfällt auf das im Mau-Waldareal. Die Tragik dabei ist, dass die Ogiek als Teil in die verarmte Landesbevölkerung eingehen, aber als eigenständige Ethnie aussterben werden. Dieser Plan gefährdet auch die Umwelt Kenias, denn der Mau-Wald ist ein wichtiges Wassereinzugsgebiet. Zeiten der Dürre sind in Kenia bereits endemisch, und alle Fachleute sind sich einig, dass der Verlust der Waldflächen das Problem wesentlich verschärfen und darüber hinaus sogar das Nachbarland Tansania beeinträchtigen wird.

Der Plan die Staatswälder zu öffnen war zunächst im Januar 2001 angekündigt worden und hatte eine Welle internationaler Proteste ausgelöst. Es gab Widerspruch im Parlament Kenias, sowie Poteste und Petionen von Umweltschützern. Die Organisation der Ogiek (Ogiek Welfare Association) erwirkte eine einstweilige Verfügung des Obergerichtshofes, der die Entwidmung von 35.000 ha der östlichen Mau-Wälder so lange untersagte, bis ein bereits 1997 von den Ogiek zur Verteidigung ihrer Landansprüche eingebrachtes Gerichtsverfahren entschieden sei. Mit Drohungen und Einschüchterung versuchten die örtlichen Behörden die

Ogiek dazu zu zwingen die Klage zurückzuziehen, doch sie blieben standhaft. Einer der Stammesältesten sagte zu einem örtlichen Regierungsvertreter: „Keine noch so starke Einschüchterung wird uns davon abbringen auf unserem Gott-gegebenen Recht innerhalb der Verfassung zu bestehen.“

Um einem offensichtlichen Versuch zu vermeiden, auf die Ansprüche der Ogiek eingehen zu müssen, wurde der Prozess vertagt. Unabhängig davon (und entgegen der Verletzung des Richterspruches) ging die amtliche Vermessung des strittigen Landes weiter.

Im Oktober 2001 gab der Umweltminister den Befehl mit der Erschließung der Waldgebiete zu beginnen. Die Holzunternehmen begannen unverzüglich mit Kahlschlag in den neu erschlossenen Waldflächen. Wenn der Mau-Wald erschlossen ist wird das gleiche auch in anderen Gebieten der Ogiek erfolgen.

Jahresversammlung 26. Mai 2007, Lauenburg/Elbe

Jahresrückblick 2006

Philippinen:

Hannes Rücker war zur Unterstützung der Negritos mehrere Wochen vor Ort (s. Heft Nr. 42)

Südafrika:

2006 reiste ein FdN-Team, bestehend aus drei Mitstreitern, für fünf Wochen nach Südafrika zu den San. Thema war u.a. die Unterstützung durch Stammeschulen, welches die Zustimmung des Ältesten des David Kruiper-Clans (#Khomani San) fand. Hierfür werden Finanzen gebraucht (s. Heft 42).

Paraguay / *Landprojekt für die Ayoreo-Totobiegosode:*

Das Ziel, das wir gemeinsam mit anderen Organisationen verfolgen, ist die Sicherung eines 30.000 ha großen Gebietes, das zur Landforderung der Totobiegosode gehört. Es handelt sich dabei um den nördlichen Teil der ehemaligen Estancia San Antonio (nördlich der Mennonitenkolonien im zentralen Chaco) und gehört einer Aktiengesellschaft deutscher Kleininvestoren. Die Kaufverhandlungen, die vom Schweizer Partnerverein in Zusammenarbeit mit der paraguayischen Nichtregierungsorganisation (NGO) Gente-Ambiente-Territorio (GAT) = Menschen-Umwelt-Land) geführt werden, erbrachten auch im Jahr 2006 konkrete Erfolge. Bis Oktober 2006 konnten 9 zusätzliche Parzellen zu jeweils 200 ha gekauft werden, drei weitere stehen zum Kauf bereit. Allen Spendern sei ganz herzlich gedankt!

Insgesamt wurden bis Ende 2006 85 Parzellen gekauft. Mit den sechs von den bisherigen Eigentümern geschenkten Parzellen konnten damit bis Ende 2006 fast 19.000 ha oder etwa 2/3 des vorgesehenen Gebietes für die Totobiegosode gesichert werden. Für weitere 7 Parzellen liegen

noch Angebote vor. Nach Ansicht von GAT sollte es dann für die Totobiegosode möglich sein, das restliche Land zu „ersitzen“. Wenn sie das verbliebene Land besetzen, erhalten sie nach 20 Jahren einen rechtlichen Anspruch darauf, sofern der bisherige Eigentümer seinerseits während dieser Frist keine Besitzansprüche geltend macht. Da es sich dabei um verstreute Parzellen innerhalb des bereits gesicherten Gebietes handelt, sind diese Parzellen als Spekulationsobjekte ungeeignet. Dies ist wichtig, weil das Verkaufs- und Veränderungsverbot für dieses Gebiet nun aufgehoben ist.

Wir freuen uns sehr, dass damit das große Ziel, den nördlichen Teil der ehemaligen Estancia San Antonio für die Totobiegosode zu sichern, weitgehend erreicht ist. Aber noch immer sind große Teile ihrer Landforderung nicht gekauft. Besonders problematisch ist, dass der nördliche Teil von San Antonio, dessen Kauf wir unterstützt haben, und die nördlich und östlich davon gelegenen, vom paraguayischen Staat für die Totobiegosode gesicherten Gebiete (zusammen ca. 113.000 ha) nicht direkt aneinandergrenzen. Wir müssen deshalb versuchen, Korridore, die diese Gebiete verbinden, zu kaufen. Zwar gilt dort weiterhin das staatliche Veränderungsverbot, aber es besteht trotzdem die Gefahr, dass private Investoren dieses Land kaufen, gesetzeswidrig nutzen und damit für die Totobiegosode unwiederbringlich zerstören, solange es nicht gesichert ist. Vor allem brasilianische Investoren drängen mit Macht in dieses Gebiet. Es wurden gesetzeswidrig Schneisen in diese reservierten Gebiete geschlagen, ohne dass die paraguayische Justiz dies ordnungsgemäß geahndet hat. In Anbetracht der jetzigen Lage sollte deshalb, das relative schmale Stück Land zwischen den beiden südlichen Gebieten, die bereits gesichert sind, vom jetzigen Eigentümer, der argentinischen Casado-Gesellschaft, zu erwerben. Dafür werden dringend finanzielle Mittel benötigt. Casado veräußert zu 1.200 US-\$ / ha (Preisvervierfachung!).

Paraguay / Unterstützung der INICIATIVA AMOTOCODIE (IA)

Die NGO, die sich für den Schutz aller noch existierenden Waldindianergruppen einsetzt (Aktionen, Monitoring, Landerwerb in Amotocodie) wurde ebenfalls finanziell unterstützt.

Um die Unterstützung der Landsicherung zugunsten der Ayoreos durchzuführen, wird um entsprechende Spenden gebeten.

Ecuador:

Mail-Protestaktion (mit Einbindung: GfbV e.V.) zugunsten der noch freien HUARONI-Gruppen, die im Frühjahr 2006 ein Massaker durch eingedrungene illegale Holzfäller erlitten.

Mitteilungsheft:

Es wurden zwei Hefte herausgegeben. Diese erhalten auch Rettet den Regenwald e.V., BUND für Naturvölker e.V., KALINAGO e.V. sowie die beiden Vereine zur Unterstützung indianischer Landforderungen im paraguayischen Chaco e.V. (BRD, Schweiz).

Sonstige Öffentlichkeitsarbeit:

- Pflege Website, > 90.000 Zugriffe in den letzten zwei Jahren

- Vorträge sowie Buchlesungen (Indianer in den USA)

Finanzen/Spenden

Ca. 7.700 € Einnahmen, incl. Zweckgebundene BINGO-Mittel (für mehrjährige Negrito-Projektarbeit); Ausgaben für Negritos (800 €), Ayoreo (1.600 €), Westpapua (250 €), Sonstige (350 €), Öffentlichkeitsarbeit (1.000 €); Jahresendstand: + 3.780 €

Sonstiges:

Durch die Zusammenarbeit mit der Buchautorin Sabine Kuegler („Dschungelkind“) zeigt sich auch unsere Mitglieder-/Fördererdatei wieder positiver (Hinweis: wer zwei Jahre nicht aktiv ist, unterstützt, spendet, ... wird lt. Satzung i.d.R. gestrichen.). Zu Zeit sind 61 Mitglieder, incl. Förderer registriert. Erfreulich, dass wir Anfang 2007 mehrere neue Mitglieder begrüßen konnten.

Altgold-Aktion:

„Altgold“ aus Zahnarztpraxen war in der Vergangenheit eine wertvolle Hilfe für Gelder zur Finanzierung unserer Anliegen. Die Mitglieder und Unterstützer werden deshalb gebeten, Zahnärzte diesbezüglich zu gewinnen.

Aktuelles 2007

Steffen Keulig zeigte einen Kurzspot zu den Flüchtlingslagern in Papua-Neuguinea und berichtete über die Hilfe vor Ort und stellte anschließend die zweite Vereinswebseite vor: **freewestpapua.de**.

Er berichtete anschließend über positive Ergebnisse der Motivations- und Kontaktreise, die er jüngst im Auftrag des Vereins zu Freunden und Organisationen in Süddeutschland und der Schweiz unternahm (u.a. Hannes Rücker / BINGO-Mittel für Negritos, Ruedi Suter / Stammeschulen / Westpapua / Bruno-Manser-Fonds (Schweiz), Werner Doll (San / Reise Südafrika), Richard Rainsford / Permanentes Forum Indigene Völker). *Hinweis: Die jährlich in Genf tagende UN-Arbeitsgruppe Indigener Völker wurde durch das Permanente Forum in New York ersetzt! Das ist für unsere Arbeit deutlich zum Nachteil!*

Ein weiteres wichtiges Thema sind **Stammeschulen**. Das Konzept sieht u.a. vor, dass jeweils 50 % westliche und 50 % traditionelle Bildung vermittelt wird. Aus den Aktivitäten unseres Vereins kämen in Frage die San (Südafrika), die Negritos (Philippinen) sowie die aus West Papua geflohenen Papuas in den Flüchtlingslagern in Papua-Neuguinea.

Gegenwärtige weitere Schwerpunkte:

- Mail-Protestaktion zugunsten Wald-Ayoreos/ Hilferuf INITIATIVA AMOTOCODIE (Einbindung: Rettet den Regenwald, GfbV), s. auch www.naturvoelker.org
- Drohende Kontaktierung PANANAHURI in Peru
- Projektdurchführung zugunsten NEGRITOS auf den Philippinen (Martin Parchner ist z.Z. vor Ort und bezahlt die fälligen Grundstücksteuern für Dipuntian/Agta-Lebensraum)

Flyer:

Da der Bestand an FdN-Flyern erschöpft ist, ist ein aktualisierter Nachdruck notwendig.

Künstler für Naturvölker:

Aus den Gesprächen mit Alexander Graf zu Rantzau und Raimund Driesen ging hervor, dass eine engere Zusammenarbeit mit Künstlern zu dem Thema kulturelle Bewahrung in Planung ist. Dabei besonders hervorgehoben werden soll das Engagement von Künstlern als Beitrag zur kulturellen Vielfalt. Ein diesbezüglicher Webauftritt als Teil von FdN ist in Planung.

Auf der Jahresversammlung konnten wir auch zwei neue Mitglieder begrüßen: Raimund Driesen aus Heikendorf und Dieter Rüffler aus Berlin. Unserem Gastgeber Mex sowie Elina Heller ein besonderes Dankeschön für die sehr gute Bewirtung.

Bernd Wegener, im Mai 2006

17.000 Postkarten für das Recht auf Nahrung in Paraguay / FIAN fordert die Rückgabe des Landes der indigenen Yakye Axa im paraguayischen Chaco

Pressemitteilung, July 13, 2007 12:40 PM

FIAN-Deutschland (FoodFirst Informations- & Aktions-Netzwerk)

Asunción/Paraguay, 13.07.2007: Mehr als 17.000 unterschriebene Postkarten zugunsten der indigenen Gemeinde Yakye Axa, deren Bewohner zum Volk der Enxet gehören, werden heute im Beisein von Irio Conti, Vorstands-Mitglied der internationalen Menschenrechtsorganisation FIAN, und Vertretern der lokalen Partnerorganisation Tierraviva an die zuständigen Regierungsbehörden übergeben.

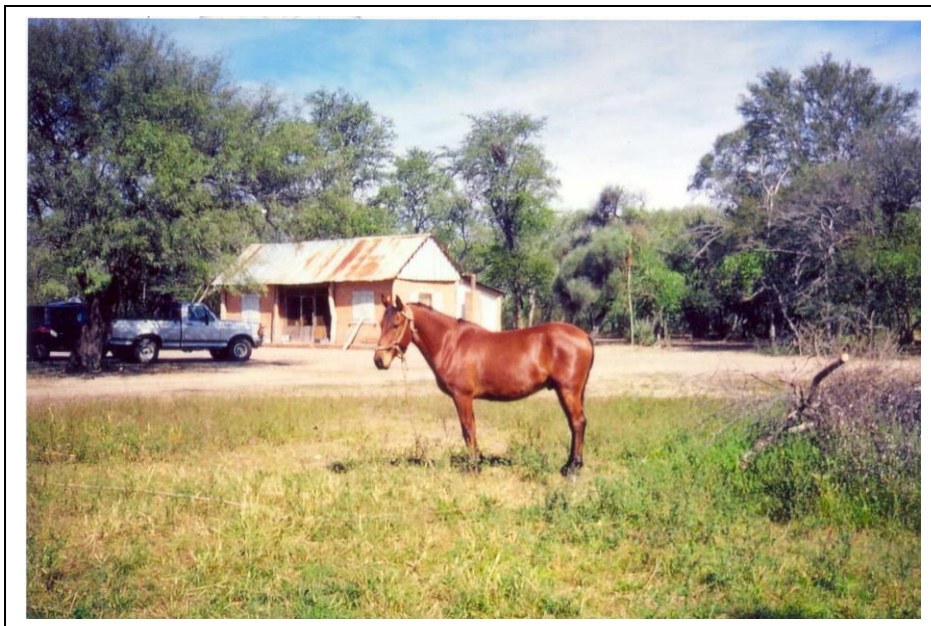
FIAN führte zusammen mit dem Weltgebetstag der Frauen am 2. März bundesweit eine Postkartenaktion durch, um auf die Situation der Yakye Axa aufmerksam zu machen: 90 Familien der genannten Gemeinde campieren seit 1996 unter extrem schlechten Lebensbedingungen in der Nähe ihres einstigen Gemeinschaftslandes Lomo Verde und kämpfen ums Überleben und den Zugang zu ihrem traditionellen Land.

Die Besetzung und wirtschaftliche Ausbeutung ihres Landes durch Viehzüchter veranlassten die Yakye Axa 1986 ihr traditionelles Gebiet in Lomo Verde zu verlassen. Zehn Jahre später (1996) wurde ihnen bei der Rückkehr nach Lomo Verde der Zugang verwehrt - dieses Land ist heute Eigentum des Viehzuchtunternehmens Lomo Verde S.A.. Seitdem leben die Familien am Rande der Bundesstraße im Department Presidente Hayes in unmittelbarer Nähe ihres ehemaligen Siedlungsgebiets. Sie verfügen weder über eine angemessene Unterkunft, sanitäre Anlagen, Elektrizität, Wasserversorgung noch über eine Schule für ihre Kinder.

Ohne Zugang zu Land ist eine Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln nicht möglich.

Die erfolglose Rückforderung des Landes auf nationaler Ebene führte zur Verhandlung des Falls der Yakyé Axa vor dem Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte. Das Gericht entschied am 17. Juni 2005, Paraguay habe dafür zu sorgen, dass die Indigenen ihr Land zurückbekommen. Außerdem wurden Überbrückungs- und Entschädigungsmaßnahmen angeordnet. Dem ist der Staat Paraguay in den entscheidenden Punkten bis heute nicht nachgekommen. Die sofortige und vollständige Umsetzung des Urteils steht im Mittelpunkt der Forderungen von FIAN, Tierraviva und den Tausenden von engagierten Frauen, die sich - vor allem in Deutschland - anlässlich des Weltgebetstages an der Postkartenaktion beteiligt haben.

Kontakt: Verena Albert, FIAN- Deutschland. Tel.: 0221- 7020072
FIAN-Deutschland, Düppelstr. 9-11, 50679 Köln, Tel.: 0221- 7020072,
Fax: 0221 - 7020032, Email: info@fian.de, www.fian.de
<http://www.fian.de>



Die Realität im Chaco: Estancias (Rinderfarmen) auf gestohlenem Indianerland. Viele dieser Flächen waren einst mit Wäldern bestanden, die für die extensive Viehzucht der Großgrundbesitzer gerodet wurden. 2005 steigerte Paraguay den Rindfleischexport auf ca. 160.000 t (300 Mio. US-\$), somit um 100 % gegenüber dem Vorjahr. Rindfleisch gehört damit zu den wichtigsten Exporten, wenn auch noch im großen Abstand zu – meist genmanipulierter – Soja. Das Fleisch geht primär nach Russland, Brasilien und Chile.

Forderung des Präsidenten des Verbandes der Rinderzüchter: „Es sei ungerecht, tausende Hektar Urwald zu besitzen und darauf Steuern zu

bezahlen. Man müsse sie abholzen dürfen.“ (Anm.: die Abholzung läuft schon lange auf Hochtouren.)

1 % der Bevölkerung besitzen 80 % des Landes, 30 % der ländlichen Bewohner sind ohne Land, unter ihnen etliche Gemeinschaften der Ureinwohner.

Die Abbildung auf S. 13 zeigt ein Verwalterhaus einer Estancia.
Foto: Bernd Wegener

Aus unserer Post ...

Sehr geehrter Herr Sattmann,
bezüglich Ihrer Anfrage zum Statement von Sabine Kuegler im Interview mit der „Jungen Welt“, vom 21.07.2007 und ob diese Aussagen nicht gegen das Credo von FdN verstoßen:

O-Ton Sabine Kuegler: *(..) Die Minimalbedingung ist: Die Menschenrechtsverletzungen müssen aufhören und die Stämme ihren Schutz bekommen. Ob sie »modern« werden wollen, müssen sie selbst entscheiden. Ich bin gegen Organisationen, die versuchen, sie in der Steinzeit zu lassen. Das ist falsch. Jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung, auf Weiterentwicklung. Jeder Mensch hat das Recht, selbst zu entscheiden. Aber es gibt keine perfekte Welt, auch im Urwald und im Stammesleben nicht. (...)*

Dazu die Philosophie von FdN auf unserer Homepage:

(...) „FdN sieht sich als Fürsprecher und Sprachrohr jener Indigenen Völker, die das Recht nach eigenen Traditionen für sich beanspruchen. Das heißt, dass diese Völker selbst über ihre Zukunft entscheiden (Free, Prior and Informed Consent) und wir diese Entscheidung respektieren und unterstützen. Dieser Ansatz der freien Selbstbestimmung entspricht ebenso den Forderungen der Vereinten Nationen. FdN wird in dieser Hinsicht also erst dann aktiv, wenn sich jene Völker mit der Bitte um Beistand an uns wenden und wir damit autorisiert sind.“ (...)

Sie sehen Herr Sattmann, dass sich beide Aussagen nicht gegenseitig ausschließen, da der Minimalkonsens für unsere Arbeit also immer der eigene Wille der Indigenen Stämme ist. FdN steht im Falle West Papua als Unterstützer der Forderungen der Papua nach Selbstbestimmung. Auf der anderen Seite unterstützt FdN jedoch auch jegliche Bemühungen von Indigenen Völkern nach freiwillig auferlegter Isolation von der so genannten Zivilisation wie z.B. die Ayoreos, Jarawa oder Sentinelesen. Es kommt also immer auf den jeweiligen Fall an.

Die Welt wäre sicherlich einfacher, wenn es nur schwarz und weiß gäbe. Und, wie Sabine betonte, keine Welt scheint offenbar für das menschliche Dasein perfekt zu sein, denn kein Lebensstil, weder der der traditionell lebenden Stämme noch unser industrieller Lebensstil ist frei vom Naturzwang.

Wir hoffen Ihnen damit eine ausreichende Erklärung geliefert zu haben und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

Steffen Keulig

Dschungeltag in Köln / Thomas Boenig < tb@grenzgang.de

Hallo! Wir veranstalten am 18.11.07 einen Dschungeltag u.a. mit Diavortrag von Sabine Kuegler und einem Infostand von Freunde der Naturvölker.

Niemand hat das Recht die Lebensformen anderen Völkern/Ethnien zu beeinträchtigen. Unter diesem Aspekt fand Im November 2005 in Belem, Brasilien, zum ersten Mal ein internationales Treffen zum Thema "Pueblos Indígenas Aislados de la Amazonía y del Gran Chaco" statt. Es wurde die

Internationale Allianz zum Schutz Indigener Isolierter Völker gegründet.

Deklaration von Belem für Indigene Isolierte Völker (Auszug):

Es gibt Indigene Völker oder Teile von Völkern in Amazonien und im Gran Chaco sowie in anderen Teilen der Welt, die nach eigenem Willen oder wegen Aggressionen verschiedener Art entschieden haben, abgegrenzt von dem Rest der Gesellschaft zu bleiben.

In den letzten 50 Jahren sind unzählige zurückgezogen lebende Völker (Kulturen und Sprachen) in einer von den Regierungen und nationalen Gesellschaft fast unbemerkten Weise, verschwunden.

Die Indigenen Isolierten Völker bilden ein konkretes und unantastbares soziokulturelles Erbe der Menschheit.

Die gegenseitige Abhängigkeit dieser Völker mit ihren Territorien sichert die Vollständigkeit der biologischen Vielfalt und erhält damit weite Bereiche der Biosphäre in einem intakten Zustand.

Die Schwierigkeit dieser Völker in kurzer Zeit Immunität gegen eingeschleppte Krankheiten zu entwickeln und dabei möglicherweise an Unterernährung zu leiden, bringt sie in die Situation extremer Verwundbarkeit.

Es gibt verschiedene äußere Bedrohungen, verursacht durch die Entwicklungspolitik: Erdöl-/Erdgasvorhaben und Megaprojekte, Straßenbau, Bergbau, Wasserkraftwerke, Waldarbeiter, Viehwirtschaft, Dezimierung von Wasserressourcen, Privatisierung von natürlichen Ressourcen

(Wasser, Wälder und Biotope). Es gibt außerdem illegale Tätigkeiten, wie Drogenhandel, Abbau Bodenschätze, Vernichtung von Flora und Fauna, Abholzung, Besiedlungen sowie die Präsenz religiöser und wissenschaftlicher Organisationen, Touristen, Film- und TV-Gesellschaften, Abendteurer und andere. Die Indigenen Isolierten Völker sind aktuell mit schwerwiegenden Gefahren konfrontiert.

WIR EMPFEHLEN UND FORDERN:

Die Staaten haben offiziell die Existenz von Indigenen Isolierten Völkern in ihren Gebieten anzuerkennen und die Pflicht sie zu beschützen. Ihre Entscheidung in Isolation zu leben ist anzuerkennen und zu schützen, ebenso wie individuelle, gemeinschaftliche Menschenrechte sowie der Umweltschutz, den diese Männer und Frauen der Indigenen Isolierten Völker unterstützen.

Die legale Anerkennung ihrer ursprünglichen und traditionellen Territorien, die Unveräußerlichkeit, Unverletzlichkeit, Unteilbarkeit, Nicht-Bevormundung und kulturelle Integrität ist zu garantieren.

Die effektive Anwendung der Konvention 169 zu indigenen Völkern und Stämmen in unabhängigen Staaten (OIT) ist ein privilegiertes Instrument zum Schutz dieser Völker sowie die Formulierung, Anerkennung und Anwendung der speziellen Gesetze, der öffentlichen Politik und administrativer Maßnahmen zum Schutz Indigener Isolierter Völker.

FdN unterstützt aktiv die Position der Internationale Allianz zum Schutz Indigener Isolierter Völker. Diese Völker/Ethnien können oft nur durch ihre Reaktionen sprechen, in dem sie verzweifelt fliehen oder mit Pfeil und Bogen sich zur Wehr setzen gegen die zerstörenden Eindringlinge.

Bernd Wegener

2.6.07 ... beeindruckt hat mich Steffen Keuligs kompromisslose Akzeptanz der Lebensweise, Kultur und Riten von heute noch existierenden Naturvölkern, zumal einige Riten uns Industriestaatlern sicher als grausam erscheinen können. Doch auf der anderen Seite springen uns tagtäglich sehr grausame Geschehnisse in unseren eigenen Reihen aus den Schlagzeilen der Presse entgegen, obwohl wir uns Begriffe wie Menschlichkeit, Freiheit, Demokratie, soziales Verhalten nur zu gern auf unsere Fahnen schreiben. ... Ich weiß nicht, ob ich richtig liege, aber ein wesentlicher Unterschied zwischen dem "grausamen" Verhalten der Naturvölker (z.B. Kindstötung, Sterbehilfe Schwerstkranker, ...) und unseren Grausamkeiten besteht für mich in dem Begriff "Hass". Bei Naturvölkern ... scheinen die o.g. Verhaltensweisen in erster Linie dem Erhalt der Gemeinschaft ... zu dienen, während Grausamkeiten wie Kindsmord, Aussetzen, auch Abtreibung u.s.w. in unseren "entwickelten" Ländern wesentlich von "Hass" geprägt sind und in erster Linie dem eigenen persönlichen Wohl dienen. ... In den letzten Monaten habe ich mich ein wenig mit "Spenden" beschäftigt und festgestellt, dass da wo "Wohltätigkeit

drauf steht noch lange nicht Wohltätigkeit drin ist. Man muss schon genau hinschauen, wohin man sein Geld gibt, und es wird oft eher Negatives mit dem gespendeten Geld erreicht als Positives oder es dient eigenen staatlichen Interessen mehr, als dass es Menschen in anderen Ländern wirklich hilft.

... Über die Situation der Naturvölker bin ich eigentlich erst bewusst geworden durch die Bücher von Sabine Kuegler über ihr Leben in West-Papua. Diese Bücher sind auch ein Beleg dafür, dass Armut und Armut nicht dasselbe ist. Die Naturvölker leben zwar in materieller Armut aber dafür in einem seelischen Reichtum, bei uns ist es genau umgekehrt. Wir haben materiell so ziemlich alles, was wir zum Leben brauchen, aber mit dem seelischen Reichtum hapert es doch wesentlich. Fragt sich, wer am Ende reicher ist. Es ist bezeichnend, dass meine nachhaltigsten Beispiele menschlichen Verhaltens aus materiell armen Ländern stammen. Darüber gibt es viel nachzudenken. ...*Doris Martinez*

Ein Gruß unserem neuen Mitglied Frau Dr. Corinna Hölzer/GreenMedia Net, Medienagentur für ökologisch tragfähige Entwicklungen aus Berlin.

Herausgeber: Freunde der Naturvölker e.V. (FdN), Katzenstraße 2
(Heinrich-Böll-Haus), D-21335 Lüneburg / - deutsche Sektion von
Friends of Peoples Closed to Nature (FPCN) –
www.naturvoelker.org www.freewestpapua.de

Spendenkonto: 6196-205, Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20)

Redaktion: Bernd Wegener, Reiterweg 10, 19288 Techentin, Tel.:
03874-49668, b.wegener@gmx.de

Der gemeinnützige Verein „Freunde der Naturvölker e.V.“ besteht seit 1991. Er leistet Bewahrungshilfe, versteht sich als Fürsprecher der letzten Naturvölker, ihrer Kulturen und Lebensweisen.